

LUX FILM DAYS

3 FILME
24 SPRACHEN
28 LÄNDER



© Sophia Olsson

SAMEBLOD (SAMI BLOOD)

Ein Film von Amanda Kernell
Schweden, Norwegen, Dänemark



SAMEBLOD (SAMI BLOOD)

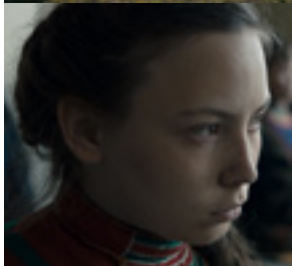
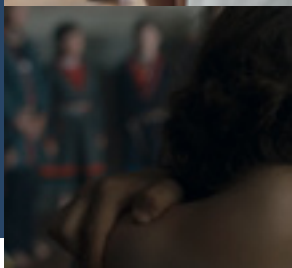
Ein Film von Amanda Kernell

Eine alte Dame reist gemeinsam mit ihrem Sohn zur Beerdigung ihrer Schwester in ihre Herkunftsregion nach Nordschweden. Sie möchte auf keinen Fall wieder den Kontakt zu ihrer Familie und ihrer Gemeinschaft aufnehmen, die sie schon in sehr jungen Jahren verlassen hat. In Nordschweden kommen ihre Erinnerungen zurück: Als Jugendliche wurde sie von wohlmeinenden Schweden erniedrigt, wollte als ihnen ebenbürtig anerkannt werden und änderte schließlich ihre Identität, um so einem Schicksal zu entrinnen, das ihr zu wenig Raum ließ. Nach all diesen Jahren erscheint ihr die Verleugnung ihrer Wurzeln, als habe sie sich selbst belogen.

EINE ART INNERER KOLONIALISMUS

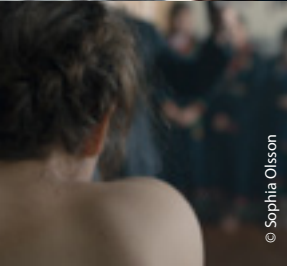
Der Film von Amanda Kernell macht keine schriftlichen Angaben zu dem Kontext, in dem er spielt, wie etwa „Lappland 1930“. Der Zuschauer muss sich selbst etwas über diese Region und die dort ansässige Gemeinschaft zusammenreimen, die zweifellos von einem Großteil der europäischen Öffentlichkeit mit Missachtung behandelt wird. Der Prolog mit der Rückkehr der alten Dame in ihre Heimat spielt natürlich in der heutigen Zeit (modernes Auto, Kleidung mit Leopardmuster usw.). Der lange Rückblick aber, der den größten Teil des Films ausmacht, wird weder zeitlich noch örtlich explizit eingeordnet.

Christina durchlebt noch einmal ihre Jugend, als sie noch Elle Marja hieß. Ihr Umfeld: eine Nomadenfamilie in traditioneller Kleidung – Rentierzüchter. Die beiden Töchter müssen ein Internat besuchen, um dort schwedischen Unterricht zu genießen, ihre Muttersprache Samisch ist dort verboten. Die jüngere Tochter Njenna fühlt sich von dieser geografischen und kulturellen Entfernung zerrissen. Die ältere Tochter Elle Marja sieht den Unterricht und vor allem die Lektüre von Büchern als Möglichkeit, sich zu emanzipieren. Diese Emanzipierung ist für sie umso mehr von Bedeutung, als sie unter dem Ostrazismus der Schweden zu leiden hat. Junge Menschen, die in der Nähe der Schule arbeiten, beleidigen die samischen Kinder, die an ihrer traditionellen Kleidung und ihrer relativ geringen Körpergröße leicht zu erkennen sind. Allgemein gelten diese Kinder als örtliche Kuriositäten. Christina, die schlanke, blonde Lehrerin, bringt ihnen einen Begrüßungstext für Gäste aus Uppsala bei: „Ich bin ein kleines, armes Kind, aber glücklich ...“. Diese Gäste sind nicht – wie einige Kinder hoffen – der König oder die Königin von Schweden, sondern ein Wissenschaftler, ein Fotograf und eine Art Betreuerin. Der Wissenschaftler nimmt anthropologische Messungen vor (Länge des Schädels, der Nase usw.), der Fotograf fotografiert den allgemeinen Körperbau der nackten Kinder, und die Frau schmeichelt sich sozusagen bei den Kindern ein, indem sie ihre Kleidung bewundert oder staunt, wie weich ihre Haare sind (sie seien ja gar nicht kraus), oder indem sie die Lehrerin in einem heiklen Moment ablenkt, als Elle Marjas Schamgefühl regelrecht mit Füßen getreten wird. Da sie das älteste Kind ist, soll sie mit gutem Beispiel vorangehen, sie ist aber schon weiter entwickelt. Dass sie sich ausziehen muss, erlebt sie deshalb als Erniedrigung: Die Besucher sind nicht da, um junge Schweden zu treffen, sondern vielmehr, um die Vertreter einer „Ethnie“ zu studieren, als gelte es, Tiere zu untersuchen. Das Gefühl, auf den Status eines Tieres herabgestuft zu werden, ist schwer zu überwinden. Als die Jugendlichen zusätzlich beleidigt werden (sie seien in einem niedrigeren Evolutionsstadium verblieben), lehnt Elle Marja sich dagegen auf und fordert eine Entschuldigung. Doch stattdessen wird sie aufs Schlimmste angegriffen: Die Jungen stoßen sie zu Boden und markieren sie – wie ein Rentier – mit einer Kerbe im Ohr.





© Sophia Olsson



© Sophia Olsson



© Sophia Olsson



© Sophia Olsson

Elle Marjas sehnlichster Wunsch ist, diese Gegend zu verlassen, in der die Samen stigmatisiert und missverstanden werden. Sie bittet darum, auf eine Schule in Uppsala wechseln zu dürfen. Die Lehrerin aber weigert sich, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, da samische Kinder nicht dieselben Fähigkeiten hätten wie schwedische Kinder und in der Stadt überhaupt nicht überleben könnten.

All das lässt darauf schließen, dass die Schweden den Samen nur vordergründig wohlgesonnen sind: Letztere fühlen sich auf unerträgliche Weise zwischen zwei Welten hin- und hergerissen. Einerseits besuchen die Kinder die Schule, was sicher ein Vorteil ist, und kommen (etwas) in Kontakt mit der Kultur, beispielsweise als die Lehrerin Elle Marja ein Buch gibt. Andererseits aber wird ihnen weismacht, sie seien grundverschieden und für das moderne Leben nicht geeignet. Auch hier werden die Samen unterschwellig mit Tieren gleichgesetzt, deren Überleben voll und ganz von ihrer Verbundenheit mit ihrem Umfeld abhängt.

NEUE IDENTITÄT

Um einem Schicksal zu entinnen, das nicht nur von ihrer Familie bis ins Detail vorgezeichnet ist, sondern auch von den Schweden, die wollen, dass Elle Marja diesen Status als Mensch zweiter Klasse beibehält, bleibt Elle Marja nichts anderes übrig, als eine neue Identität anzunehmen: Sie ändert ihren Namen (vielsagend nimmt sie den Namen ihrer Lehrerin an, Christina Lajler), tauscht ihre traditionelle Kleidung gegen gewöhnliche Kleidungsstücke und verbrennt anschließend ihre Tracht als Zeichen, dass es für sie kein Zurück mehr gibt; sie spricht natürlich kein Samisch mehr und tötet schließlich sogar ein Rentier – aus Wut, aber auch als Symbol dafür, dass sie dem Leben ihrer Eltern endgültig den Rücken kehrt. Dies alles geschieht, als sei Elle Marjas persönliche Identität stärker als ihre kulturelle Identität und als stünden diese beiden Identitäten im Konflikt, wobei die zweite die erste daran hindert, sich frei zu entfalten.

Im wahren Leben ist das jedoch nicht so einfach. Elle Marja hat zwar einen neuen Namen, neue Kleider und eine neue Sprache, ihre äußere Erscheinung aber zeichnet sie als „Lappin“ aus, wie die Schweden sagen – in den Ohren der Samen eine abwertende Bezeichnung. Und selbst freundliche Schweden wie Niklas und die Freunde, die er zum Geburtstag eingeladen hat, lassen sich von dieser falschen

Identität nicht täuschen. Eigentlich glaubt Elle Marja, sie könne in Uppsala ein neues Leben anfangen und so akzeptiert werden wie jede andere junge Frau, jedenfalls fast ... Zunächst wird sie von Niklas' Eltern aufgenommen, wenn auch ziemlich kühl. Sie findet eine Schule, die sie besuchen kann, und auch wenn sie aus den einheitlich blonden, schlanken Mädchen hervorsteht, scheint sie tatsächlich eine Freundin zu finden. Es bleiben aber Zweifel: Ist es sie, die junge Christina, die auf Sympathie stößt, oder nur ihre exotische Art, die für andere interessant ist? In dieser Hinsicht besonders vielsagend ist die Szene, in der eine Freundin von Niklas sie auffordert, einen Joik (den traditionellen Gesang der Samen) vorzutragen. Sogar auf einer Geburtstagsfeier in der Stadt wirkt Christina wie eine ethnologische Sehenswürdigkeit.

Schließlich wird sie aufgefordert, Niklas' Haus zu verlassen und Schulgebühren zu zahlen. Nun haben die Spießbürger aus Uppsala neben Elle Marjas Wurzeln einen weiteren Grund, sie nicht zu akzeptieren: ihre Armut. Als sei diese Ablehnung in der Stadt zivilisierter, weniger brutal als auf dem Land ...

Trotzdem gelingt es Elle Marja, voll und ganz zu Christina zu werden (so nennt sie auch ihr Sohn): Mit der Geldbörse ihres Vaters kann sie ihre Ausbildung bezahlen. Wie es weitergeht, wird nicht gezeigt. Allerdings liegt die Vermutung nahe, dass Elle Marjas

Entschlossenheit und Anpassungsfähigkeit, die sie so häufig unter Beweis gestellt hat (ihr Widerstand gegen geringschätzig Jugendliche, ihr Mut, in einem gestohlenen Kleid zum Tanzen zu gehen, ihre Nachahmung der Schweden, als sie den kleinen Finger beim Kaffeetrinken abspreizt), ihr Übriges tun werden.

DER WEG ZUR LÖSUNG DES KONFLIKTS

Für den Zuschauer ist der Identitätskonflikt, den Elle Marja/Christina verkörpert, sehr offensichtlich. Daher drängt sich die Frage auf: Wie kann sie sich nur wünschen, ins Lager der Unterdrückten zu wechseln? Dass zwischen dem Leiden unter der Herabwürdigung, Stigmatisierung und Gewalt der Schweden und dem gleichzeitigen Wunsch, so sein zu wollen wie sie und zu ihrer Gemeinschaft gehören zu wollen statt zur eigenen, ein Widerspruch herrscht, scheint das Mädchen nicht zu bemerken. Auch als alte Frau lehnt sie sich kategorisch gegen ihre Herkunft auf: Nur widerwillig begleitet sie ihren Sohn, will keinen Joik hören, tut so, als verstünde sie kein Samisch, und weigert sich, auch nur eine Nacht bei ihrer Familie zu verbringen. Lieber geht sie ins Hotel wie die Touristen. Mit einigen von ihnen kommt sie ins Gespräch: Sie klagen über den Lärm, den die Rentierzüchter mit ihren Motorrädern machen, und bezweifeln sogar, dass sie das Recht haben, das Naturschutzgebiet zu verschmutzen.

Als sich die Protagonistin wieder in ihrem Heimatland befindet und erneut mit den abschätzigen Aussagen der Schweden über die Samen konfrontiert ist, kommen die Erinnerungen wieder hoch, wodurch der Identitätskonflikt letztendlich offenbar wird. Sie lügt, was ihre Herkunft angeht (ihrer Aussage nach kommt sie aus Småland), und pflichtet sogar den geringschätzigen Touristen bei. Diese Lüge gegenüber anderen erscheint ihr schließlich, als belüge sie sich selbst, und sie bricht in Tränen aus. In diesem Moment wird sie wieder zu Elle Marja: Sie geht zurück zur Kirche, öffnet Njennas Sarg und beugt sich über sie, um sie um Verzeihung zu bitten. Anschließend bricht sie in die Berge auf: Es ist ein bewegender Anblick, wie diese alte, zerzauste Frau sich wieder auf die Pfade ihrer Kindheit begibt, um den Gipfel zu erklimmen und die Landschaft zu betrachten – ihr Land endlich wiederzusehen, die Herde zu hören und über den Lagerplatz zu gehen, wo nun Motorräder und Quads ruhen.

KONFRONTATION VON VERGANGENHEIT UND GEGENWART

Durch einen Rückblick wird Elle Marjas Vergangenheit in der Gegenwart verankert. Diese Konfrontation zeigt sich auf verschiedene Arten. Vor allem eine Szene spielt sich in der Vergangenheit wie auch in der Gegenwart ab: Elle Marja beschimpfte ihre eigene Schwester als „dreckige Lappin“, als diese sie abholen wollte, während sie gerade mit Niklas flirtete. Mit der Beleidigung wollte sie Niklas und allen anderen, die das Geschehen beobachteten, zeigen, dass sie selbst keine Samin ist. Später beugte sich die Jugendliche über das Bett ihrer Schwester, um ihr Handeln zu erklären, aber Njenna stellte sich buchstäblich tot. Diese Szene findet in der Gegenwart erneut statt: Elle Marja beugt sich zu dem Gesicht ihrer reglos liegenden Schwester herab, um sie um Vergebung zu bitten – Vergebung für ihre Ablehnung, ihren Weggang, ihre Abschätzigkeit –, aber diesmal ist Njenna wirklich tot.

Die Konfrontation von Vergangenheit und Gegenwart entspricht auch dem Gegensatz zwischen Tradition und Moderne, den zwei Tendenzen, die die beiden Schwestern verkörpern. Njenna ist der Tradition treu geblieben, und ihre Grabrede ist gleichzeitig ein Loblied auf die samische Kultur, den Spaß am Joik und das Hirtenleben – alles Dinge, denen Elle Marja den Rücken zugekehrt hat. Die Moderne wiederum hat die Rentierzüchter eingeholt, die nun Motorräder und Quads benutzen: So sind sie zu einer lärmenden Gruppe geworden, zu Quälgeistern für die Touristen, die nach Ruhe suchen. Indem sie die Tradition bewahren, bleiben sie eine Art Touristenattraktion – Elle Marja spürte dies sehr früh und schrie, sie wolle kein Zirkustier sein –, die Moderne aber macht sie zu Hindernissen, die die Landschaft und die Stille verpestet. Keine der beiden Optionen ist zufriedenstellend, doch die gesellschaftliche, politische und kulturelle Übermacht der Schweden scheint dem Volk der Samen keinen Ausweg gelassen zu haben.



DENKANSTÖßE

Neben den bereits genannten Aspekten für eine Analyse lohnt sich auch eine Reflexion über weitere Aspekte des Films „*Sameblod*“.

- Die Frage nach den Minderheiten stellt sich natürlich auch in Europa. Zwar kommt es glücklicherweise nicht mehr zu derart extremen Situationen wie der Gewalt gegen die Samen, wie sie im Film dargestellt wird, aber es lassen sich sicherlich Aspekte des Vergleichs zwischen dem Film und aktuellen Situationen finden. Welche Beispiele fallen Ihnen ein?
- Durch den Gegensatz zwischen den Figuren Elle Marja und Njenna stellt der Film Moderne und Tradition einander gegenüber. Diese Optionen lassen sich scheinbar nicht vereinen. Halten Sie einen dritten Weg, sozusagen einen Mittelweg, für möglich? Nennen Sie Beispiele.
- Die Figur der Njenna, die sich entscheidet, einen althergebrachten Lebensstil fortzuführen, scheint mit der Besonderheit der samischen Kultur zu verschmelzen. Muss man sich von seinen Wurzeln entfernen, um voll und ganz ausdrücken zu können, wer man ist?
- Die letzten Bilder des Films zeigen Elle Marja als alte, zerzauste Frau, die zwischen den Zelten auf dem Lagerplatz entlanggeht. Diese Bilder können an eine alte Squaw in einem Indianerlager in Amerika erinnern. Lässt sich ein Vergleich zwischen dem Schicksal der indianischen Ureinwohner Amerikas und dem der Samen ziehen?

EUROPÄISCHES KINO FÜR EUROPÄER

Nach der Veranstaltung im vergangenen Jahr, mit der der 10. Jahrestag der Gründung der Initiative begangen wurde, bringt der LUX-Filmpreis erneut Filme junger talentierter europäischer Regisseurinnen und Regisseure zusammen, die sich durch eine erstaunliche Vielfalt an Genres und Stilen auszeichnen. Das Europäische Parlament freut sich, die drei Filme vorzustellen, die für den LUX-Filmpreis 2017 nominiert sind:

120 BPM (*120 battements par minute*), ein Film von Robin Campillo, Frankreich

SAMEBLOD (*Sami Blood*), ein Film von Amanda Kernell, Schweden, Norwegen, Dänemark

WESTERN, ein Film von Valeska Grisebach, Deutschland, Bulgarien, Österreich

In den Filmen werden aktuelle Themen auf einfühlsame und intelligente Weise behandelt; es wird darüber nachgedacht, was für das Europa von heute prägend ist. Es werden Personen vorgestellt, die ihre Augen für die sie umgebende Welt öffnen und versuchen, die Realität, in der sie leben, und die Gesellschaften und Gemeinschaften, denen sie angehören, zu verstehen. Durch die Darstellung unserer Geschichten, sublimiert durch die Gefühlsregungen, die das Kino hervorruft, werden die Qualität und die Vielfalt des europäischen Kinos sowie seine Bedeutung zur Geltung gebracht, die es für die Entwicklung gesellschaftlicher Werte und kultureller Gemeinschaften hat. Wir laden Sie herzlich dazu ein, sich die Filme im Rahmen der 6. Auflage der LUX-Filmtage anzusehen.

LUX-FILMPREIS

Kultur spielt für das gesellschaftliche Gefüge eine grundlegende Rolle.

Aus dieser Erkenntnis heraus hat das Europäische Parlament 2007 den LUX-Filmpreis ins Leben gerufen. Er soll dazu beitragen, die Bekanntheit europäischer Filme in ganz Europa zu steigern und eine europäische Debatte über wesentliche gesellschaftliche Fragen anzustoßen.

Der LUX-Filmpreis ist eine ganz besondere Initiative: Die meisten europäischen Gemeinschaftsproduktionen werden nur in ihren Ursprungsländern gezeigt und selten im Ausland vertrieben, nicht einmal innerhalb der EU. Der LUX-Filmpreis bietet daher drei europäischen Filmen die einzigartige Gelegenheit, in allen 24 Amtssprachen der EU untertitelt zu werden.

Der Gewinner des LUX-Filmpreises wird von den Mitgliedern des Europäischen Parlaments gewählt und am 15. November 2017 bekannt gegeben.

LUX-FILMTAGE

Mit dem LUX-Filmpreis entstanden auch die LUX-Filmtage. Seit 2012 werden die drei Filme, die für den LUX-Filmpreis nominiert sind, im Rahmen der LUX-Filmtage einem breiteren europäischen Publikum gezeigt.

Die LUX-Filmtage bieten Ihnen ein unvergessliches und grenzüberschreitendes Kulturelberlebnis: Von Oktober bis Dezember können Sie zusammen mit anderen Kinoliebhabern aus ganz Europa der Vorführung der drei Filme in einer der 24 Amtssprachen der Europäischen Union beiwohnen. Vergessen Sie nicht, anschließend auf unserer Website luxprize.eu oder unserer Facebook-Seite Ihre Stimme für Ihren Lieblingsfilm abzugeben!

PUBLIKUMSAUSZEICHNUNG

Die Publikumsauszeichnung ist ein eigener Preis im Rahmen des LUX-Filmpreises, der von den Zuschauern vergeben wird. Vergessen Sie nicht, bis 31. Januar 2018 für einen der drei Filme Ihre Stimme abzugeben! Mit etwas Glück dürfen Sie außerdem – auf Einladung des Europäischen Parlaments – im Juli 2018 am internationalen Filmfestival in Karlovy Vary teilnehmen und dort den Titel des Films verkünden, der die Publikumsauszeichnung gewonnen hat.

ANSCHAUEN,
DISKUTIEREN,
ABSTIMMEN



@luxprize



#luxprize

LUX
PRIZE
.EU

REGISSEURIN: Amanda Kernell

DREHBUCH: Amanda Kernell

DARSTELLER: Lene Cecilia Sparrok, Mia Erika Sparrok, Maj Doris Rimpi, Julius Fleischanderl, Olle Sarri, Hanna Alström, Malin Crépin, Andreas Kundler, Ylva Gustafsson

KAMERA: Sophia Olsson, Petrus Sjövik

PRODUZENT: Lars G. Lindström

PRODUKTION: Nordisk Film Production Sverige AB, Bautafilm AB, Digipilot AS, Nordisk Film Production A/S, Sveriges Television AB - SVT

JAHR: 2016

LAUFZEIT: 110 Min.

GENRE: Drama

LAND: Schweden, Norwegen, Dänemark

ORIGINALSPRACHE: Schwedisch, Samisch

Manuskript fertiggestellt im August 2017





© Sophia Olsson



© Sophia Olsson